M 5.4 – WAS IST EIGENTLICH EIN WIGBOLD?

In der Stadt zu leben brachte neben der persönlichen Freiheit („Stadtluft macht frei.“) auch viele andere Vorzüge mit sich: Die Möglichkeit einen anderen Beruf zu ergreifen und damit mehr Geld zu verdienen. Die Stadtmauer bot in Kriegszeiten Schutz und die Gerichte waren vom Landesherrn unabhängig. Außerdem konnte der Rat der Bürger über das Leben in der Stadt mitbestimmen. Noch immer gilt die Stadt als fortschrittliche Siedlungsform. Es stellt sich die Frage: „Die Stadt damals und heute - Ein Zukunftsmodell?“

Das Dorf Halle wurde im Jahr 1488 zu einem sogenannten Wigbold ernannt. „Wigbold“ ist ein altes Wort für „Weichbild“. Damit war gemeint, dass ein Ort etwas zwischen einem Dorf und einer Stadt war. Das bedeutet, ein Wigbold hatte mehr Rechte als ein Dorf, aber nicht alle Freiheiten, die eine richtige Stadt hatte.

In Halle war das zum einen das Gericht. Als Wigbold hatte Halle das Recht, selbst Gerichtsversammlungen abzuhalten. Dazu diente die alte Gerichtslinde auf dem Kirchhof. Zum anderen durften die Einwohner selbst einen Bürgermeister wählen, der Entscheidungen über den Ort traf und mit dem Landesherrn verhandelte, wenn es etwas zwischen dem Grafen von Ravensberg und dem Bürgermeister von Halle zu klären gab. In einer Stadt waren die Bürger frei – also keine Leibeigenen des Landesherrn. Das war in einem Wigbold nicht so. Es kam zwar auch vor, dass freie Menschen in den Wigbolden wohnten, aber viele Einwohner arbeiteten auf dem Grundbesitz des Landesherrn und mussten ihm gehorchen.

Im Jahr 1654 bekam das Wigbold Halle mehr Rechte, aber auch Pflichten zugesprochen. Für den Ort besonders wichtig war das Recht, mit bestimmten Waren Handel treiben zu dürfen. In Halle waren das Leinenstoffe, die für die Wirtschaft im ganzen Gebiet sehr wichtig waren. Die Einwohner von Halle hatten aber auch bestimmte Pflichten zu erfüllen. Sie mussten Verbrecher jagen und an Jagden teilnehmen, wenn gefährliche Raubtiere, zum Beispiel Wölfe und Bären, die Bevölkerung oder das Vieh bedrohten.

Text nach: Kosubek, Katja, „Es triumphierte der kalte Rechengeist …!“, in: Akzisestädte im preußischen Westfalen, Gütersloh 2020, S. 209-218.